

Züriberg	Zürich 2	Zürich Nord	Zürich West	Küsnachter
Züriberg	Zürich 2	Zürich Nord	Zürich West	Küsnachter

28.05.2014 Von: Lisa Maire

Züriberg

Burghölzlihügel: Neue Chancen für einheimische Pflanzen und Wildtiere



Die Aufwertungsmassnahmen um den Burghölzlihügel kommen auch ihr zugute: Blattschneiderbiene. (Foto: Christine Dobler Gross)

In der idyllischen Umgebung des Quartierhofs Weinegg lud der WWF Zürich zum «Meilensteinanlass»: Verantwortliche des Projekts «Lebensraum Kulturlandschaft Burghölzli» zeigten, wie die Naturvielfalt in diesem Stadtgebiet erhalten und gefördert werden kann.

Die Wollschweine grunzen, die Pferde wiehern, die Hühner gackern, auch der Hahn meldet sich zu Wort, unter dem Scheunendach vollführen Spatzen und Schwalben ein reges Geflatter und Gezirpe, durch die Luft ziehen abwechselnd Duftschwaden von Tiermist und frischem Gras, und über allem strahlt die Sonne: Der Quartierhof Weinegg präsentierte sich letzten Samstag zum «Meilensteinanlass» des WWF Zürich in der vollen Pracht einer friedlichen Landidylle. An die 60, 70 Interessierte sind auf die Weinegg gepilgert, um sich über die Umsetzung von ökologischen Aufwertungsmassnahmen um den Burghölzlihügel zu informieren. Das Projekt «Lebensraum Kulturlandschaft Burghölzli» unter der ehrenamtlichen Leitung von Christine Dobler Gross und Daniel Hepenstrick wurde vor gut drei Jahren lanciert. Der Kreis 8 gilt als attraktiver Lebensraum für Mensch und Tier, doch die Naturvielfalt habe gegenüber der letzten Bestandsaufnahme 1989 auch hier stark abgenommen, beobachteten die ins Projekt involvierten Fachleute. Dem Artenverlust bei Pflanzen und kleinen Wildtieren will das WWF-Projekt nun mit einer ganzen Reihe von Massnahmen entgegentreten. Etwa hundert Vorschläge seien ausgearbeitet und zum Teil auch bereits umgesetzt worden, um die Naturvielfalt um den Burghölzlihügel zu bewahren und zu fördern, sagte Christine Dobler Gross. Dabei erhalte man vonseiten der Stadt – ob Grün Stadt Zürich oder Tiefbauamt – sehr viel Unterstützung. Jonas Landoldt, Student der Umweltwissenschaften ETH und vom WWF ein Jahr lang teilzeitlich mit der Projektumsetzung beauftragt, gab einen Überblick über die bereits erfolgten Aufwertungseingriffe. Angefangen habe man mit der Aussenraumgestaltung des Quartiertreffs Hirslanden, erzählte er. Anstelle der «scheusslichen» teils abgestorbenen Bambuspflanzen in Kübeln und der fremdländischen Bodendecker wachsen heute Kräuter, einheimische Wildblumen sowie Walderdbeeren um den Quartiertreff. Im Burghölzliwald sagten die Naturschützer zudem dem Kirschlorbeer den Kampf an: Die beliebte Gartenpflanze, die sich aggressiv verbreitet, wurde an mehreren Orten im Wald entdeckt und gerodet, weil sie hier einheimische Sträucher verdrängt.

Wanne für die Unke An mehreren Orten wurden bessere Lebensbedingungen für die rar gewordene Gelbbauchunke und andere schützenswerte Amphibienarten wie etwa den Feuersalamander schaffen. So wird auf dem Mühlebödeli versucht, mit einem Graben am Rand des verschlammten Fussballplatzes stehendes Wasser zu erzeugen, um so die Unke zum Laichen anzulocken. Dasselbe Ziel hat eine Wasserwanne mitten im Wollschweingehege der EPI-Klinik. Und am Burgwiesbächli, wo Landolt im April Larven des Feuersalamanders entdeckte, wurden bestehende Kolken (kleine Wasservertiefungen) verbessert und mit Steinen zusätzliche Kolken als

Auffangbecken geschaffen – damit die Larven bei Hochwasser nicht in den fischreichen Wildbach abgeschwemmt werden. Eine einfache Massnahme verhilft Wasseramsel und Bergstelze zu störungsfreien Brutplätzen am Wildbach: Mit einem Holzstoss und einer Infotafel wurde ein Trampelpfad zwischen Bachufer und Fussweg gesperrt. Und über den Tennisplätzen an der Kartausstrasse ging es mit tatkräftiger Unterstützung der Zivis vom Verein Grünwerk wild wucherndem Brombeergestrüpp an den Kragen. Auf der grossen, gerodeten Fläche wurden Wiesenblumen angesät und mit Haufen aus Ästen, Wurzeln und Lesesteinen neue Lebensräume für verschiedenste Kleintiere – vom Wiesel bis zur Ringelnatter – geschaffen.

Treppchen aus der Kleintierfalle Einfach, aber wirkungsvoll ist ein Mittel zur Sicherung der Dolen als Kleintierfallen: In Zusammenarbeit mit dem Tiefbauamt werden sämtliche Dolen auf dem Projektgebiet mit schmalen, langen Lochblechstreifen versehen – Treppchen, über welche die in den Schacht geplumpsten Tiere wieder ans Freie klettern können. Zu den Aktionen zugunsten der Artenvielfalt gehören nicht zuletzt das neue Wildbienenhaus auf der Weinegg und die Garten-Charta für naturnahe Gärten (s. Artikel links). Bis seine Stelle Ende Jahr auslaufe, könnten nicht alle geplanten Massnahmen umgesetzt werden, sagte Landoldt. Er wünscht sich deshalb eine lokale Verankerung des WWF-Projekts. «Ideal wäre eine Überführung in einen Verein.»

Weitere Infos: www.wwf-zh.ch/burghoelzli. Über diesen Link kann auch die schöne, sehr informative Broschüre zum Projekt heruntergeladen oder bestellt werden.